



Drascha zu Paraschat Tasria

Rabbiner Yehuda Pushkin

Stuttgart, 21. April 2023 – 30. Nissan 5783

Liebe Freunde!

Wir stehen nach wie vor vor vielen Herausforderungen, die wir mit dem Rest der Menschheit, mit der Jüdischen Gemeinschaft weltweit und in unserer eigenen Gemeinde und unseren Familien teilen. Gleichzeitig erkennen wir unsere vielen Segen an.

Wir beginnen in Paraschat Tasria damit, über Zaraat zu lesen, die Krankheit, die gemeinhin als Aussatz bekannt ist und bei der die Betroffenen aus der Gesellschaft ausgestoßen werden müssen. Aber dieselben vier hebräischen Buchstaben, die Zaraat buchstabieren, buchstabieren auch Azeret, einen Feiertag oder ein festliches Beisammensein zum Zwecke des Feierns. Wir lesen so viel über die Nega, die Bedrängnis der Zaraat. Wiederum buchstabieren dieselben drei hebräischen Buchstaben auch Oneg oder Wonne und Freude. Wir befinden uns jetzt in dieser Zwischensituation, in einem Zustand der Herausforderung und des Erkennens unserer Mission zugleich.

In der Tora heißt es, dass der Kohen, der Priester, den Status einer Person, eines Hauses oder eines Kleidungsstücks in Bezug der Zaraat anhand dessen bestimmt, was er sieht. Wenn er jedoch auf einem Auge blind ist, ist er nach der Halacha, nach dem Jüdischen Gesetz, nicht berechtigt, diese Aufgabe zu erfüllen. Aber warum ist das so? Es ist auch möglich, den Unterschied zwischen verschiedenen gefärbten Haaren auch mit nur einem Auge zu erkennen, oder festzustellen, ob sich die problematische Färbung ausgebreitet hat oder nicht.

Rabbiner Simcha Meir von Dvinsk in seinem Buch Meschech Chochma deutet darauf hin, dass diese Regelung eine sehr wichtige Lehre enthält. Der Kohen braucht beide Augen, eines, um das Zeichen selbst zu betrachten, und das andere, um den weiteren Kontext oder das größere Bild zu beobachten, in dem es auftaucht. Man kann nicht einfach auf das Mal schauen, feststellen, dass es problematisch ist, und dann sofort entsprechend handeln, ob das nun bedeutet, die Person zu ächten, die Kleidung zu verbrennen oder das Haus abzureißen. Der Kohen muss den Fleck natürlich

untersuchen, aber dann muss er darüber hinaus schauen, mit einem "zweiten Auge". Wenn der Fleck zum Beispiel während eines Jom Tow auftaucht, werden keine Maßnahmen ergriffen, bis die Feierlichkeiten vorbei sind. Wenn der Besitzer des Hauses gerade geheiratet hat, wird alles aufgeschoben, bis die sieben Tage der Freude vorbei sind.

Die Fakten sind eine Sache, der Kontext eine andere. Auch er ist ein ebenso wichtiger Faktor, den es zu berücksichtigen gilt.

Schabbat Schalom!

Ihr

Rabbiner Yehuda Pushkin

IRGW-Gemeinderabbiner für Stuttgart